

HAM S' SCHO G'HÖRT?



Ein wahres Festessen für die Krebsliebhaber gab es im Gasthof Aumüller. Foto: eku

Krebse köstlich zubereitet

Er ist das Feindbild der Fischer: der amerikanische Signaller, seinem Sohn **Thomas** und **Walter Kneidlinger** in der Traum gefangenen Schalentiere ließen sich zahlreiche Gäste schmecken. Mit dabei: **Norbert Salburg** und **Walter Koller**, Obmann bzw. Geschäftsführer des Fischereivereins Rohrbach, am Freitag zum traditionellen Krebsessen in den Gasthof Aumüller

ler in Obermühl. Die von **Walter Koller**, seinem Sohn **Thomas** und **Walter Kneidlinger** in der Traum gefangenen Schalentiere ließen sich zahlreiche Gäste schmecken. Mit dabei: **Landesfischermeister Siegfried Pilsgerstorfer**, **Johannes Wohlmacher** (Forstmeister Stift Schlägl) und **Werner Forstinger** (Obmann Fischereiverein Untere Traun). (eku)

Der US-Feind in unseren Flüssen

Signalkrebs: Bei bis zu 200 Nachkommen pro Tier und Jahr nicht mehr auszottbar

VON EIKE-CLEMENS KULLMANN

OBERMÜHL. Die tierische Invasion aus den USA begann in den 1970er Jahren. Mittlerweile hat sich der US-Signalkrebs zu einer wahren Plage in vielen heimischen Flüssen gemauert. Denn während die heimischen Flusskrebse durch einen Schlauchpilz dramatisch dezimiert worden sind, ist der Einwanderer aus den Vereinigten Staaten der Krebspest gegenüber nicht nur resistent, sondern fungiert gleichzeitig noch als Überträger. „Wo der Signalkrebs ist, ist kein einheimisches Schalentier mehr“, weiß **Walter Koller**, Geschäftsführer des Fischereivereins Rohrbach.

Koller macht aber aus der Not auch eine Tugend und legt seit Jahren Reusen (mit Karpfenköpfen und Brachsensstücken als Köder versehen) in der Großen Mühl und in der Traun aus und fängt die Schalentiere. In wallendem Salz-



Feindbild köstlich zubereitet Foto: eku

wasser zubereitet, dazu **Paradeser-Paprika-Chili-Soße** zur Verfeinerung und der Krebs mundet. „Im Gegensatz zu Trümpf ist der Signalkrebs also wenigstens gut verdaulich“, sagt **Koller** und schmunzelt.

Innerhalb einer Woche konnten die Krebsjäger heuer in der Traun mehr als 10.000 dieser Quälgeister herausholen. Aber, „das ist nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein“. Denn, ein Ausrotten sei

schlicht unmöglich. Habe doch ein Signalkrebs 150 bis 200 Nachkommen – pro Jahr. Und bei der Breite der Traun ist dem nur von wenigen Jägern (Hecht, Wels) attackierten Signalkrebs nicht Herr zu werden. In der schmälteren Großen Mühl ist das durch massives Herausfischen allerdings großteils gelungen. Mittlerweile haben sich die Allesfresser (von Blättern über Fischlaich bis hin zu Aas) aber sogar schon in der Donau eingenistet.

Hoffnung Fischereigesetz

Auch wenn ein Ausrotten des US-Feindes in vielen Flüssen kaum noch gelingen dürfte – zumindest eine Chance zur Dezimierung sieht **Koller**: Mit dem bereits in Begutachtung befindlichen neuen Landesfischereigesetz soll es allen Pertrijüngern künftig erlaubt sein, die Signalkrebse für den Eigenbedarf zu fangen. Die ausgelegten Reusen müssen aber beaufsichtigt werden.